

Wilhelm Grimm

## I. Das Grimildlied. Fassung 1808

### „Das Lied von der Frau Griemhild. Aus dem Dänischen“

(Übersetzt von Wilhelm Grimm)

Das war die stolze Frau Griemhild, die ließ mischen Meth und Wein,  
Sie lud die raschen Helden all, aus fremden Lande ein.

Sie bat sie zu kommen ohn Weilen zum Kampfe wohl und zum Streit,  
Das war der Held Hagen, der verlor seinen jungen Leib.

Das war der Held Hagen, der ging aus zum Strand,  
Fand da den Fährmann, wohl an dem weißen Sand.

Hör du guter Fährmann, o fahr mich über den Sund,  
Ich geb dir meinen guten Goldring, der wieget fünfzehn Pfund.

„Ich fahre dich nicht übern Sund, all für dein Gold so roth  
Kummst du in Hunnilds Land, da bleibst du, geschlagen zu todt.“

Das war der Held Hagen, der sein Schwerdt auszog,  
Das war der unseelige Fährmann, dem er das Haupt abschlug.

Er zog den Goldring von seinem Arm, er gab ihn Fährmanns Weib:  
Das sollst du haben zur Liebesgabe, für Fährmann's jungen Leib.

Da wandelt der Held Hagen auf und ab an den Strand;  
Fand da eine Meerfrau, die ruht auf dem weißen Sand.

Heil dir! Heil dir! liebe Meerfrau, du bist ein künstlich Weib;  
Komm ich in Hunnilds Land, kann ich behalten meinen Leib?

„Burgen hast du mächtig, auch vieles Gold so roth,  
Kommst du in Hunno's Land, dort wirst du geschlagen zu todt.“

Das war der Held Hagen, der schnell sein Schwerdt auszog.  
Das war die unseelige Meerfrau, der er das Haupt abschlug.

So nahm er das blutige Haupt, warf es hinaus in den Sund,  
Schleudert den Leib hernach, beydes einigt Meeres Grund.

Herr Grimmer und Herr Gernot, die zogen das Schifflin vom Land,  
Zornig war ihnen das Wetter, und mächtig des Meeres Fluth

Zornig war ihnen das Wetter, und mächtig des Meeres Fluth  
Entzwey ging in des Held Hagens Hand, das eiserne Ruder gut.

Entzwey ging das eiserne Ruder stark in des Held Hagen Hand:  
Mit zwey vergoldeten Schilden steuerten sich die Herren zu Land.

Da sie nun kommen zu Lande, da zogen sie ihr Schwert,  
Da stand so stolz eine Jungfrau, die sah sie auf ihrer Fahrt.

Sie war schmal in der Mitte, von Art war sie lang,  
Kurz war sie am Leibe, sie übt einen jungfräulichen Gang.

Sie gehen zu der Nordburg hin, und kommen vor die Thür:  
Wo ist nun der Pörtner, der warten sollte hier?

‚Hier da ist der Pörtner, er liegt zum Vogt und Schirm,  
Wüßt ich woher ihr kommen wär’t, eur Botschaft trag ich gern.‘

Hierher sind wir kommen wohl zu dem runden Land,  
Frau Griemhild ist unsere Schwester, das sey in Wahrheit dir bekannt.

Hinein kam der Pörtner, stellt vor die Tafel sich hin  
Er war klug im Sprechen, konnt fügen seiner Worte Sinn.

Er war klug im Sprechen, konnt fügen viel gut seine Wort:  
Da halten zwey so edle Mann außen vor der Port.

Da halten zwey so edle Mann außen vor der Port,  
Der eine führt eine Fiedel, der ander einen vergoldeten Helm.

Er führet nicht die Fiedel irgend für leeren Lohn,  
Von wannen die sind kommen, die sind zwey Herzogen Sohn.

Das war die stolze Griemhild, wickelt in Tuch ihr Haupt ein,  
So geht sie nach dem Burghof, sie läd’t ihre Brüder ein.

Wollt ihr gehen in die Stube, und trinken Meth und Wein,  
Ein Seidenbett, wenn ihr wollt schlafen und zwey Jungfrauen mein.

Das war die stolze Frau Griemhild, wickelt in Tuch ihr Haupt ein,  
So geht sie in die Steinstube vor all ihren Mannen ein.

Hier sitzet ihr all’ meine Mann, trinkt beydes Meth und Wein,  
Wer will bestehn Held Hagen, allerliebsten Bruder mein?

Wer will diesen Preis erwerben, schlag Held Hagen zu todt:  
Er soll herrschen in meinen Burgen, und gewinnen mein Gold roth.

Drauf antwortet ein Kämpfer ein Vogt wohl über das Land:

Den Preis will ich vereinen gewißlich mit deiner freyen Hand.

Den Preiß will ich erwerben, ich schlag Held Hagen zu todt,  
So will ich herrschen über deine Burgen und über dein Gold so roth.

Da antwortete Volker Spielmann mit der starken Eisenstange:  
Ich werde dich schon finden, eh du kannst zu mir gelangen.

Er schlug wohl auf den ersten Schlag, fünfzehn Kämpfer die lagen,  
Hei! Hei! Volker Spielmann, wie rührst du den Fiedelbogen!

Also schlug er die Kämpfer, eine Brücke davon er macht,  
Und die war beydes breit und lang, gar groß Unruhe sie bracht.

Zu oben waren die Häute, zu nieden die Erbsen klein,  
Da mußst allererst zur Erden Held Hagen fallen hin.

Und da der Held Hagen wollt wiederum aufstehn:  
Halt nun dein Wort lieber Bruder, du weißt wie die Sachen gehn.

Halt nun allerliebster Bruder mein, du hältst deine Treue so sehr,  
Das erste du mögest zur Erde fallen, du wollst aufstehn nimmermehr.

So getröstet ward Held Hagen, er wollt nicht brechen sein Wort,  
Er stand auf beyden Knieen, da er empfing die Todeswund.

Quelle:

Wilhelm Grimm: Das Lied von der Frau Grimhild.

In: Trösteinsamkeit, alte und neue Sagen und Wahrsagungen, Geschichten und Gedichte.  
Zeitung für Einsiedler. Hrsg. von Ludwig Achim von Arnim. Nr. 23 vom 18. Juny 1808,  
Sp. 182-184.

-----

Wilhelm Grimm

## I. Das Grimildlied. Fassung 1811

[3]

### Das Lied von der Frau Grimild und ihren Brüdern.

1.

Das war die stolze Frau Grimild, die ließ den Meth bereiten,  
Sie entbot zu sich die raschen Ritter aus allen Landen fremden und weiten.

Sie entbot sie, zu kommen ohn Weilen zum Kampf und auch zum Streit:  
Das war der Held Hogen, der verlor seinen jungen Leib.

Das war der Held Hogen, der ging aus zum Strand,  
Fand da den Fährmann wohl an dem weißen Sand.

„Hör du, guter Fährmann, fahr du mich über den Sund:  
Ich geb dir meinen guten Goldring, der wieget wohl fünfzehn Pfund.

„Ich fahre dich nicht über'n Sund all für dein Gold so roth:  
Kommst du in Hvenilds Land, da wirst du geschlagen zu todt.“

Das war der Held Hogen, der sein Schwert auszog,  
Das war der unselige Fährmann, dem er das Haupt abschlug.

Er streifte den Goldring von seinem Arm, er gab ihn Fährmanns Weib:  
Das sollst du haben zur Liebes Gabe für Fährmanns jungen Leib“.

[4]

Das war der Held Hogen, der ging auf und ab an dem Strand',  
Fand da eine Meerfrau, die ruht' auf dem weißen Sand.

Heil dir! Heil dir! liebe Meerfrau, du bist ein künstlich Weib:  
Komm ich in Hvenilds Land, kann ich behalten meinen Leib?

„Burgen hast du starke, auch vieles Gold so roth:  
Kommst du auf Hven das Eiland, da wirst du geschlagen zu todt.“

Das war der Held Hogen, der schnell sein Schwert auszog,  
Das war die unselige Meerfrau, der er das Haupt abschlug.

So faßt' er das blutige Haupt, warf es hinaus in den Sund,

Schleudert' den Leib darnach: da sammelte sich beides im Grund.

Herr Grimmer und Herr Germer trieben das Schifflin vom Lande mit Muth:  
Zornig war ihnen das Wetter, und stark des Meeres Fluht.

Zornig war ihnen das Wetter, und stark des Meeres Fluht:  
Entzwei da ging in des Held Hogen Hand das eiserne Ruder gut.

Entzwei ging das eiserne Ruder stark in des Held Hogen Hand:  
Mit zwei vergoldeten Schilden steuerten sich die Herren ans Land.

Da sie nun kamen zum Lande, da schliffen sie ab ihre Schwert:  
Da stand so stolz eine Jungfrau, die sah sie auf ihrer Fähr.

Sie war schmal in der Mitte, nach rechtem Maaße lang,  
Kurz war sie am Leibe: sie übt' einen Jungfrauen Gang.

Sie gehen hin zu der Nordburg, wo pflegte der Pförtner zu stehen:  
Wo ist nun der Pförtner, der sollte hier warten und gehen?

„Hier da ist der Pförtner, der liegt zum Schutz und Schirm:  
Wüßt ich, woher ihr kommen wärt, Eure Botschaft trüg ich gern.“

Hierher sind wir gekommen über drei Acker Land:  
Frau Grimild ist unsre Schwester: das sey dir in Wahrheit bekannt.

Hinein da ging der Pförtner, stellte sich vor die Tafel sofort:  
Er war klug im Reden, konnte fügen viel gut seine Wort.

[5]

Er war klug im Reden, konnte fügen viel gut seine Wort:  
„Da halten zwei so wohlgeborne Mann außen vor der Pfort.“

„Da halten zwei so wohlgeborne Mann außen vor der Pfort:  
Der eine führt eine Fiedel, der ander' einen vergoldeten Helm.“

„Er führet nicht die Fiedel irgend für Herren Lohn:  
Von wannen die sind kommen, da sind sie zwei Herzogen Söhn'.“

Das war die stolze Frau Grimild, die wickelt' ihr Haupt in das Kleid,  
So ging sie in den Burghof, und lud ihre Brüder herein.

„Wollt Ihr gehen in die Stube, und trinken Meth und Wein?  
Ein Seidenbett, wann ihr wollt schlafen, und zwei Jungfrauen mein?“

Das war die stolze Frau Grimild, die wickelt' ihr Haupt in das Kleid,  
So ging sie in die Steinstube vor all ihren Kämpfern ein.

„Hier sitzet Ihr, all' meine Mann, trinkt beides Meth und Wein:

Wer will Held Hogen erschlagen, allerliebsten Bruder mein?“

„Wer diesen Preis will erwerben, der schlag Held Hogen zu todt;  
Er soll herrschen in meinen Burgen, und gewinnen mein Gold so roth.“

Darauf antwortet' ein Kämpfer, ein Vogt wohl über das Land:  
Den Preis will ich erwerben fürwahr mit dieser freien Hand.

Den Preis will ich erwerben, ich schlag Held Hogen zu todt;  
So herrsch ich über deine Burgen und über dein Gold so roth.

Dazu sprach Folqvard Spielmann, mit seiner großen Eisenstange:  
Ich will dich schon zeichnen, eh du hervor gegangen.

Er schlug damit den ersten Schlag: fünfzehn Kämpfer da lagen;  
„Hei! hei! Folqvard Spielmann, wie rührst du den Fiedelbogen!“

[6]

So schlug er die Kämpfer, eine Brücke daraus er macht',  
Und die war beides breit und lang: groß Unruh sie allen bracht'.

Zu oben waren die Häute, zu nieden die Erbsen klein:  
Das machte, daß Held Hogen zu allererst fiel hin.

Das war der Held Hogen, der wollt wiederum aufstehn:  
„Halt du nun, lieber Bruder, du weißt wie die Sachen gehn.“

„Halt nun, allerliebster Bruder mein, du hältst deine Treue so sehr:  
Das erste du mögest zur Erde fallen, du wollest aufstehn nimmermehr.“

So getrost war Held Hogen, er wollte nicht brechen sein Wort:  
Er stand auf beid' seinen Knien, als er empfing die Todeswund.

Dennoch schlug er drei Kämpfer, die waren nicht von den geringsten;  
So ging er hin gen Hammer, seines Vaters Schatz zu finden.

Doch war das Glück ihm so freundlich, er empfing Jungfrauen Gunst:  
Das war die stolze Hvenild, mit der zeugt' er einen Sohn.

Ranke hieß der Kämpfer, er rächte seines Vaters Tod:  
Grimild erstickt' aus Hungers Noth, bei Nidings Schatz, ohne Brot.

So zog er aus dem Lande fort, nach Bern in die Lombardei:  
Da war er bei dänischen Mannen, ließ sehen sein Mannthum frei.

Seine Mutter blieb daheim zurück, davon Hven seinen Namen empfing:  
Unter Ritter und unter Kämpfer der Ruf davon weit ausging.

-----

[7]

2.

Das war die stolze Frau Grimild, die ließ beides brauen und mischen;  
Da waren so manche freie Helden, nach denen gebot sie zu schicken.

„Du lad’ sie zu kommen zum Kampfe, du lad’ sie zu kommen zum Streit,  
Da wird so mancher freie Held verlieren seinen jungen Leib.“

Das war Held Hogens Mutter, die thät so wunderlich träumen:  
Wie ein gut Fohlen stürzte, das wollte man ausreiten.

„Der Traum der hat zu bedeuten, lieber Sohn, behalts in dem Sinn:  
Hüt dich vor deiner Schwester, die ist so rasch und schlimm.“

Das war der Held Hogen, der ritt aus zu dem Strand’,  
Er fand da ein Meerweib, das lag auf dem weißen Sand.

Sag mir, du gutes Meerweib, du bist ’ne Wahrsagerin weis:  
Soll ich schlagen in Hvenischem Land und bestreiten die Kämpfer mit Preis?

„Hör du, Held Hogen, du bist ein Ritter so stark:  
Gnug hast du Lande selber, darzu groß Ehr’ und Gewalt.“

„Du hast beides Gold und Silber, darzu auch Burgen und Festen:  
Kommst du in das Hvenische Land, da geht dirs nicht zum besten.“

„Du hast Gewalt und großes Gut, darzu viel Gold so roth:  
Kommst du nach Hven im Jahr, so wirst du geschlagen zu todt.“

Das war der Held Hogen, er zürnte bei den Worten so viel:  
Er schlug das arme Meerweib, daß es zur schwarzen Erde fiel.

Liege du hier und ruhe, du häßlich und böses Weib:  
Ich weiß den Sieg über Kämpfer zu gewinnen, und zu wehren meinen Leib.

Da ritten außen vor der Pfort ja zwei so herrliche Mann,  
Sie waren gekleidet in Seide, ihre Roße die sprangen heran.

[8]

Sie schlugen an den Pforte, das schallt’ in das Schloß hinauf:  
Wo bist du, Pfortner? warum läßt du nicht auf?

Drauf antwortete der Pfortner unter dem Kleide so listig und fein:  
„Ich darf nicht vor meiner Fraue laßen irgend einen Fremden herein.“

Er ging zur Fraue Grimild, er fragte sie sofort:

„Da halten zwei Ritter vor unsrer Burg, die bitten, zu öffnen alsbald die Pfort.“

Da sprach zu ihm Fraue Grimild: das ist der Spielmann Folqvard,  
Das ist der Held Hogen, beid' meine Brüder fürwahr.

Nieder da gingen Frauen und Jungfrauen, die schauten der Ritter Gang,  
Sie waren schmal in der Mitte, nach rechtem Maaße lang.

Das war die stolze Frau Grimild, die schlug über sich ihr Scharlachkleid,  
So ging sie in den Hof hinab, und bat die Helden herein.

Hier ist Sitt' und Burgstubenrecht, daß keiner darf ziehen ein Schwert:  
Mich dünket das so schlimm zu seyn, seit erschlagen der König Siegfred.

„Ich schlug den König Siegfred mit meiner eignen Hand:  
Ich schlug auch König Ottelin, der war so stark ein Mann.“

Daß ich verlor meinen Panzer gut, auch mein grau Roß, muß ich klagen,  
Dort in den kalten Wintern, wo wir vor Trojen lagen.

Sie folgt' ihnen zu dem Saale zu hundert ihren Kämpfern werth:  
Gegen die zwei Ritter standen sie all', in den Händen gezogene Schwert.

„Ist hier kein Kämpfer darunter, der gegeben hat mein Brot,  
Der getraut meinen Bruder zu schlagen? ich geb ihm Gold so roth.“

[9]

Das hörte Folqvard Spielmann: so schnell über die Tafel er sprang:  
Das Schwert fuhr aus der Scheide, die Thüren fielen aus den Angeln.

Da faßt' er die große Stahlstange: wie fröhlich ward er da!  
Er schlug wohl fünfzehn Kämpfer mit Mannes Stärk' und Schlag.

Eya! nun geht meine Fiedel recht! sprach Folqvard Spielmann:  
Da schlug der Held Hogen wohl zwanzig in einem Gang.

Das war die stolze Frau Grimild, die zürnete da so sehr:  
„Viel beßer mußtest du bleiben daheim, als daß du ausrittest hierher.“

„Hier werden wohl hundert zu Wittwen, eh du läßt ab vom Streit.“  
Da sprach zu ihr Held Hogen: das hast du selbst bereit't.

Da lüftete Held Hogen den Helm auf dem Haupte sein:  
Ich binne also sehre unter den Eisenhänden mein!

Ich bin beides matt und müde von ganzem Herzen mein:  
Gib daß, Gott Vater im Himmelreich, ich hät ein Horn mit Wein!

Sein Helmenetz das streift' er ab, er trank vom Männerblut:



In nomine domini! das war Held Hogens Wort.

Nun liegen todt auf der Erde all' die Grimilden Mann:  
Das hat Held Hogen alles mit seinem Bruder gethan.

„Gott gnade dir, Folqvard Spielmann! du liegst als Leiche dabei:  
Du hast gebraucht deine gute Stahlstang, und das in aller Treu.“

Wohl vierzig fielen da für einen, sie konnten nicht stehen vor ihm:  
Er tödtete sie recht wie ein Held, eh er zur Erde fiel hin.

„Ach! herzelieber Bruder, unselig ist diese Fahrt:  
Daß ich dich nun soll mißen, mein Schicksal ist so hart!

[10]

„Erleb' ich einen Tag oder eine Nacht, eh' die sich mögen enden,  
Soll's meine Schwester entgelten: ich will sie erschlagen oder verbrennen.“

Das böse Schicksal kam, sie ward dazu erschlagen:  
Grimilden ließ König Hogens Sohn im Berge zu todte schmachten.

-----

### 3.

Solche Kämpfer wie Held Hogen und seinen Bruder Folqvard Spielmann,  
Wo man solche finden und solche rühmen kann?

Bodild, Held Hogens Mutter, die trat da vor ihn hin:  
„Daß die Fohlen all todt wären, dächte mir in meinem Sinn.“

„Träume kann ich viel gut errathen, dazu hab ich Verstand:  
Kommt Ihr in das Hvenische Land, das schadet so manchem Mann.“

Die Herren da ausreiten, wie der Strom rinnt brausend dahin:  
Da fanden sie eine Meerfraue schlafen unterm Hügel grün.

Wach auf! wach auf! Meerfraue, du wunderschönes Weib:  
Zieh ich in das Hvenische Land, mag ich erhalten meinen Leib?

„Wend dich! Helde Hogen, du bist ein Degen unverzagt,  
Du hast in deinem eignen Land so mache Burg mit Macht.“

„Du zieh heim in dein eigen Land, diesen Heldenstreit laß fahren:  
Du kannst bei deiner Schwester nicht dein junges Leben bewahren.“

Das war der Held Hogen und der sein Schwert auszog,  
Das war die unselige Meerfrau, der er das Haupt abschlug.

Nun bin ich weis, nun bist du blau:  
Und ich zieh in das Hvenische Land, wenn guten Wind ich schau.

Fort da ritten die Helden beid, sie fanden des Fährmanns Haus:  
Steh auf, du guter Fährmann, und geh zu uns heraus.

[11]

Hör du, was ich sage dir: du fahr mich über den Sund,  
Ich geb dir meinen guten Goldring, der wieget wohl fünfzehn Pfund.

„Behalt du selber deinen Goldring, ich mag ihn gar nicht haben:  
Ich komme nimmer in die Stadt, ich muß ja Leid darum tragen.“

Ich komme nimmer in die Stadt, ich leide ja darum Noth;  
Ich führ dich nicht über heut am Tag; Frau Grimild mir das verbot.

Held Hogen ward da zornig beides sein Herz und Muth:  
Dem Fährmann hieb er ab das Haupt: da roch so weit sein Blut.

So warf er das blutige Haupt recht mitten in den Sund,  
Dann warf er den Leib darnach, bat, daß sie sich fänden im Grund.

Herr Gynther und Herr Gerlof, die steuerten das Schifflin vom Land:  
Da sie kamen mitten auf den Sund, da erhob sich ein Wetter zur Hand.

Entzwei da gingen die Ruder in Folqvard Spielmanns Hand:  
Held Hogen steuerte mit seinem Schild das Schiff mit Noth ans Land.

Da warfen sie ihre Anker wohl in den weißen Sand:  
Das war der Held Hogen, der trat zuerst an das Land.

Die andern harrten nicht länger, ein jeder, so er konnte, aufs best  
Rüstete sich männlich, Folqvard Spielmann am meist.

Außen da stand der Wächter, er trampelt' auf den Zinnen:  
„Es sind kommen zu unserm Land zwei so stolze Edeling.“

„Es sind kommen zu unserm Land Kämpfer und so muthige Mann,  
Sie sind gekleidet in Eisen, ihre Roße kommen springend heran.“

„Der eine führt einen Habicht, Gold schimmert in seinem Schild,  
Der andere führt eine Fiedel, ein Herzogen Sohn so kühn.“

[12]

Auf da stand Fraue Grimild, sie konnt' fügen ihre Worte viel gut:  
Er führet keine Fiedel noch vor Herren Tisch Dienst' er thut.

Das sind zwei frische Helden, edle Herzogskinder frei,  
Sie sind mir auch nicht unbekannt: wir sind Geschwister drei.

Das war der Graf Herr Guncelin, der zu seinen Mannen sprach:  
Wir halten noch ein Rennen, Held Hogen kommt heut am Tag.

Wir wollen fechten mit ihm noch heut und sie schlagen allsammt zu todt:  
So mögen wir gewinnen seinen grünen Wald, darzu sein Gold so roth.

Fraue Grimild ging ihren Brüdern entgegen, große Falschheit war dabei:  
Ihr seyd mir alle willkommen, außer Held Hogen allein.

Drunnen bei der Thüre, da sprach Hogen der Degen:  
Drum will ich mit Euch kämpfen, dürft Ihr Euch deß verwegen.

Aus gingen die Gesellen, so sehre sie da sprungen:  
Sie litten alle große Pein, die alten so wie die jungen.

Entzwei ging das gute Schwert in Folqvard Spielmanns Hand:  
Da sah er sich über die Thüre und faßt' eine große Stahlstang'.

Er schlug auf den ersten Schlag wohl sieben so rasche Hofmann:  
In des Herrn eigenem Namen, sprach er, nun wird meine Fiedel bekannt.

Nun gehet meine Fiedel, Ihr tanzet und springet im Kreis:  
Mir wird unter meinen Panzerringen von großer Arbeit heiß.

Das war Herr König Guncelin, der vor Grimilde trat:  
Hilf nun gegen diese harte Helden, oder befrei uns von ihnen alsbald.

„Kämpfet nun, meine guten Mann, alle, denen ich gebe das Brot,  
Und laßet davon ja nicht ab, bis Folqvard lieget todt.“

[13]

„Hör du, Schwester Grimild, mir hauen sie tiefe Wunden:  
Du warst mir nimmer treu oder gut, das hab ich ietzt befunden.

Ich habe nun gewachtet Tag und Nächte sieben:  
Ich räch gewißlich meinen Tod, eh ich mein Leben verliere.

Mein theuer Schwert ist verloren, meine gute Eisenstang' entzwei:  
Meine Sorg wollt ich verwinden, könnt ich fahen ein Waffenfrei.

Da sprach der gute Obbe Jern, er stand so nah bei ihm:  
„Ich leihe dir mein gutes Schwert, mein Bruder hatt' es so lieb.“

„Mich däucht, du mußt ein Helde fromm, darzu viel starke seyn,  
Das kann ich merken ohne Falsch' an dem Fiedelbogen dein.“

Ich dank dir, junger Obbe Jern, du bist ein Kämpfer so reich:  
Ich und all die Brüder mein dienen dir mit aller Treu.

So schlug der Folqvard Spielmann, daß es schallt' zu den Wolken hoch hin:  
Viel lieber wollt' er männlich sterben, als schimpflich entlaufen und fliehn.

Quelle:

Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen, übersetzt von Wilhelm Carl Grimm.  
Heidelberg: Mohr und Zimmer, 1811, S. 3 – 13.